



Pia Kabierske: mit Bachblütentropfen und Akupunkturnadeln unterwegs

Wie die Heilpraktikerin dem lieben Vieh auf die Sprünge hilft

Wenn Herrchen und Frauchen die „Schnauze“ voll haben von Tabletten und Chemie für ihre kranken Vierbeiner, wenden sie sich oft Rat suchend an einen Heilpraktiker. Der geht, anders als der Veterinär, mit alternativen Methoden und detektivischem Spürsinn Hund, Katze oder Pferd an den „Pelz“-Kragen

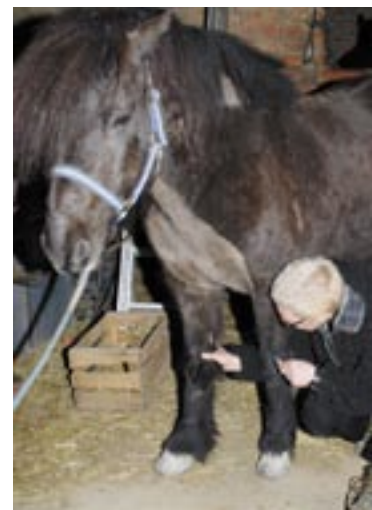
Lucky ist nicht mehr wiederzuerkennen. Er fühlt sich pudelwohl. Ausgeglichen bleibt er nun buchstäblich auf dem Teppich und akzeptiert, nicht mehr die erste Geige zu spielen. Bis vor wenigen Wochen noch war der Black & Tan-Zwerg-

pudel sehr aufgedreht, dominant und tanzte seinem Frauchen, Ruth Mahler (70) aus Weingarten (Pfalz), förmlich auf der Nase herum. Lucky von Stutensee (4 1/2), ein Zuchtrüde aus gutem Hause, konnte es nicht ertragen, wenn jemand seiner Besitzerin zu

nahe kam, ihr die Hand schüttelte oder sie gar umarmte. „Sofort schlug er ein kontinuierliches, aufmerksamkeitsheischendes Bellen an, zwickte die Besucher sogar manchmal und versuchte, Unterhaltungen zu stören“, erinnert sich Ruth Mahler. „Heute ist er

ein anderer Hund“, freut sie sich. Und sein Husten sowie seine Darmprobleme seien auch fast verschwunden, sagt die Rentnerin.

Wie ist die Wandlung des Pudels zu erklären? Dahinter steckt Pia Kabierske (45). Die gebürtige Kölnerin ist mobile Tierheilpraktikerin im Raum Karlsruhe (www.tierheilpraxis-kabierske.de). Zaubern kann sie zwar nicht, aber sie behandelt Pferde, Hunde, Katzen nach den Grundsätzen der klassischen Homöopathie. Sie akupunkturiert nach der Traditionellen Chinesischen Medizin (siehe Kasten, re.), setzt im Bedarfsfall auf Blutegel, Bachblütentherapie, gibt Ratschläge zur Ernährung und Empfehlungen zu Haltungformen. Anders als der klassische Tiermediziner, verfolgt sie



Tierische Therapie: Veterinärheilpraktikerin Pia Kabierske setzt Eyvinur, einem Isländer-Rapp-Wallach, Akupunktur-Nadeln an Bein (l.) und Schulter und lässt ihn wegen seines Hustens inhalieren

eine ganzheitliche Behandlungsphilosophie. Dabei geht es ihr vor allem darum, das tierische Wohlbefinden zu steigern, Krankheiten vorzubeugen, aber auch vorhandene Beschwerden zu lindern und im Idealfall auszuheilen. „Besonders bei Störungen des Bewegungsapparats, etwa Lahmheiten beim Pferd, bei Atemwegserkrankungen, Magen-Darmbeschwerden oder bei psychischen Auffälligkeiten haben sich Homöopathie und Akupunktur bewährt“, weiß Pia Kabierske aus langjähriger Erfahrung.

Sie geht dabei mit detektivischem Spürsinn vor: Mithilfe ihrer Beobachtungen des Tieres in seiner natürlichen Umgebung, eines detaillierten Fragenkatalogs für die Halter, Tasten und Fühlen des Fells und der genauen Betrachtung der Zunge gewinnt Kabierske nützliche Informationen für das weitere Vorgehen.

Bachblüten gegen Eifersucht

Zuchtrüde Lucky bekam gegen sein Darm-Grummeln und sein aufgedrehtes Verhalten homöopathische Kügelchen und eine Bachblütemischung von ihr verordnet: Darunter Chicory (Wegwarte) und Holly (Stechpalme) – Letzteres ein klassisches Mittel gegen Eifersucht. „Doch mit Homöopathie und Traditioneller Chinesischer Medizin allein waren die Probleme nicht in den Griff zu bekommen“, erinnert sich die Hobbyreiterin. Sie empfahl das Hinzuzie-



Wieder glücklich: Ruth Mahler drückt abends Akupressurpunkte auf Luckys Bauch und Bein

Die Schwierigkeiten der Tierheilpraktiker

Der Deutsche Tierschutzbund in Bonn wurde 1881 als Dachorganisation der Tierschutzvereine und Tierheime in Deutschland gegründet. Ziel: dem Missbrauch von Tieren wirksam entgegenzutreten zu können. Mit 16 Landesverbänden und 720 örtlichen Tierschutzvereinen ist der DTSchB damit nach eigenen Angaben Europas größte Tier- und Naturschutzdachorganisation. Pressereferent Steffen Seckler sprach über den Berufsstand des Tierheilpraktikers.

Was ist das Ziel eines Tierheilpraktikers? Erkrankungen der Tiere mittels ganzheitlicher Therapieform zu heilen, etwa mit Akupunktur.
Was ist das Problem in der Ausbildung? Diese besitzt derzeit keine gesetzliche Grundlage, keine Norm. Die Institutionen, die in Deutschland eine solche Ausbildung anbieten, verfahren jedoch nach einem einheitlichen Ausbildungsplan.
Welche Position bezieht der Deutsche Tierschutzbund hier?



Steffen Seckler (34), Pressereferent Deutscher Tierschutzbund e.V. in Bonn setzt sich für das Wohl von Tieren ein

Wir verkennen keinesfalls die positiven Aspekte der ganzheitlichen Therapie. Da Tierheilpraktiker jedoch keine staatliche Erlaubnis benötigen, sehen wir die Gefahr gegeben, dass sich

Unkundige als Experten ausgeben. Wir fordern daher Politiker auf, Rahmenbedingungen zu schaffen, um Tierheilpraktikern eine einheitliche und solide berufliche Basis zu geben.



Hausbesuch: Pia Kabierske guckt sich bei Ruth Mahlers Zuchtrüden Zunge und Zahnfleisch an

hen einer Tierpsychologin: Nadia Mojarkech (30), diplomierte Tiervershaltenstherapeutin aus Karlsruhe (www.freischnauze.info), griff Hund und Halterin professionell unter die Arme. Auch ihr war klar: „Lucky spielte ‚Prinzessin auf der Erbse‘.“ Er musste ein paar Regeln lernen, seine Besitzerin auch. Mojarkechs Motto: „Ich muss mich verändern, damit sich der Hund verändert.“

Haltein Ruth Mahler hat sich deren Rat zu Herzen genommen und hat Erfolg: „Das hat mir ja vorher keiner gesagt, auch nicht der Tierarzt.“ Der gab dem Hund Herztabletten. Doch die Chemie wollte die Rentnerin ihrem gelockten Liebling langfristig nicht zumuten. Als seine Beschwerden nicht verschwanden, wandte sie sich auf Empfehlung an Pia Kabierske. Auf diesem Wege kommen viele Tierhalter zu der Heilpraktikerin, die pro Tag rund 150 Kilometer fürs liebe Vieh auf dem Tacho in Kauf nimmt.

Ein Patient, der nicht zu ihr in die Praxis (ab Mai in Karlsruhe) kommen kann, ist Eyvinur, ein Isländer-Rapp-Wallach. **Das 350 Kilogramm schwere Freizeitpferd lebt im Elsass, hat eine Heuallergie und Schleim in den Bronchien.**

Seine Besitzerin setzt auf Alternativmedizin – und Pia Kabierske die Akupunkturnadeln. Zum dritten Mal. Zudem gab es Inhalationen mit einem Ultraschall-Inhalator. „Wir werden uns nicht mehr oft wiedersehen“, freut sich Kabierske. Denn dem Patienten geht's viel besser.



„Frei Schnauze“: Redakteurin Heike Schulze-van Loon kam mit Tierpsychologin Nadja Mojarkech (re.) auf den Hund

Traditionelle Chinesische Medizin (TCM)

Die Grundsätze der schriftlich überlieferten Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) sind rund 2.000 Jahre alt. Ihre Wurzeln liegen jedoch bereits etwa 10.000 Jahre zurück. Für die TCM ist der Körper eine Einheit. Die Chinesen betrachten ein Lebewesen immer ganzheitlich, das heißt als Einheit von Körper und Geist und in Abhängigkeit zu seiner Umwelt. **Gesund, somit in Harmonie mit seiner Umwelt, sind Mensch und Tier dann, wenn die Energien ungehindert fließen können.**

Während die TCM einen vorbeugenden Charakter hat, beruht die westliche Schulmedizin hingegen auf einer symptomorientierten Behandlungsweise. Die TCM, dazu zählt neben der Akupressur auch die Akupunktur, wird

jedoch immer häufiger sowohl in der Human- als auch in der Veterinärmedizin eingesetzt. Die Akupunktur ist allerdings kein Allheilmittel. Grenzen sind ganz klar dort gesetzt, wo Körperstrukturen zerstört sind. **Motto: Akupunktur, also die Behandlung mit sterilen Einwegnadeln, kann Gestörtes regulieren und Selbstheilungskräfte stärken.** Sie kann jedoch Zerstörungen, etwa einen organischen Schaden, nicht rückgängig machen.

Häufig werden Patienten in einer sinnvollen Kombination aus Schulmedizin und Akupunktur behandelt. Bei Pferden hat sich die Therapie mit den Nadeln vor allem im Bereich der Atemwegserkrankungen bewährt, bei Kleintieren auch bei Gelenkbeschwerden.

Bachblüten-Therapie

Entwickelt wurde die alternativmedizinische Behandlung in den 1930er-Jahren von dem britischen Arzt Edward Bach (1886-1936). Danach geht jeder körperlichen Krankheit eine seelische Gleichgewichtsstörung voraus. Bach ordnete 38 disharmonischen Seelen-



zuständen (sie lassen sich auch auf Tiere übertragen) je eine Blütenessenz zu. So wird **Chicory (Wegwarte)** bei hohem Zuwendungsbedürfnis empfohlen. Wissenschaftlich belegt ist die Therapie jedoch nicht.